

Wenn Kinder und Jugendliche auf Zürichs Strasse leben

Eine Studie der Universität Zürich spricht von 64 Fällen

Eine Studie liefert erstmals Zahlen über Heranwachsende, die ihr Leben zumeist auf den Strassen Zürichs verbringen. 64 Jugendliche wurden registriert. Ein hoher Anteil von ihnen geht nicht mehr regelmässig zur Schule. Von «Strassenkindern», wie sie aus der Dritten Welt bekannt sind, kann aber nicht gesprochen werden: Die Betroffenen sind meist über 15 Jahre alt und leben nicht permanent auf der Strasse.

mju. Wer über den Stadelhoferplatz geht oder die Bahnhofbrücke überquert, bekommt immer wieder Jugendliche zu Gesicht, denen die Strasse als permanenter Wohnort zu dienen scheint. Ob es allerdings in der Stadt Zürich tatsächlich sogenannte Strassenkinder gibt, wie sie vor allem aus den Städten von armen Ländern bekannt sind, ist in der Fachwelt umstritten. Eine Pilotstudie des Pädagogischen Instituts der Universität Zürich

Die Riffraff-Betreiber werden in Luzern aktiv

Neugass Kino AG führt neu die Pix-Kinos

rib. Die Neugass Kino AG, die in Zürich seit sieben Jahren die Kinos Riffraff betreibt, dehnt ihre Tätigkeit auf Luzern aus. Laut einer Medienmitteilung übernimmt sie ab sofort die Geschäftsführung für die Luzerner Studiokinos Pix 1, Pix 2 im Bourbaki-Panorama sowie das Kino-Atelier an der Theaterstrasse. Der Betrieb dieser Kinos war gefährdet, da sich die geschäftsführende Twinpics AG in finanziellen Schwierigkeiten befindet. Laut der Stiftung Bourbaki-Panorama wurde in den letzten Wochen für das Unternehmen ein Nachlassvertrag angestrebt. Dieser sei aber nicht zustande gekommen, so dass über die Twinpics AG der Konkurs eröffnet werde. Die Stiftung Bourbaki-Panorama habe deshalb nach einem neuen Betreiber gesucht, der Gewähr dafür biete, dass in den Kinos weiterhin Studiofilme gezeigt werden und dieses für das Luzerner Kulturangebot wichtige Angebot erhalten bleibe. Gefunden hat sie diesen im Zürcher Filmregisseur und Produzenten Thomas Imbach. Er wird die Kinos als verantwortlicher Unternehmer übernehmen und für Betrieb und Programmation die Neugass Kino AG einsetzen. Die Angestellten der Twinpics Kino AG werden weiterhin beschäftigt.

nennt jetzt zum ersten Mal Zahlen für das Phänomen: In der Zeit zwischen 15. Januar und 15. Februar 2004 wurden 64 Fälle von Jugendlichen registriert, die ihr Leben zu einem grossen Teil auf Zürichs Strassen verbringen.

Keine «Strassenkinder»

Erstellt wurde die Studie im Auftrag der Jugendseelsorge Zürich, der katholischen Arbeitsstelle für Jugendarbeit und Jugendberatung im Kanton Zürich. Es sollte festgestellt werden, ob das Phänomen tatsächlich existiert, wie Stellenleiter Norbert Hänsli auf Anfrage sagte. Zwar belegt die Studie dieses Phänomen. Sie macht aber einen klaren Unterschied zwischen Strassenkindern, etwa der Dritten Welt, und betroffenen Heranwachsenden in europäischen Städten. Letztere halten sich nämlich nur selten dauerhaft auf der Strasse auf. Zudem sind sie über 12 Jahre alt, ein Grossteil von ihnen ist gar älter als 15 Jahre. Man müsste darum eigentlich eher von «Kindern und Jugendlichen auf der Strasse» und nicht von Strassenkindern reden, heisst es in der Studie.

In der Untersuchung wurde eine strenge Definition des Begriffes «Strassenkinder» gewählt. Es musste sich um Kinder handeln, die dauerhaft auf der Strasse leben oder einen Grossteil ihrer Zeit dort verbringen, die sich von gesellschaftlichen Instanzen (Familie, Schule, Ausbildung) weitestgehend abgewandt haben, die über Nacht nicht regelmässig nach Hause kommen und deren Eltern oft über mehrere Tage nicht wissen, wo sich die Jugendlichen aufhalten. Nur wenn Jugendliche alle vier Bedingungen erfüllten, wurden sie von der Studie erfasst.

Erhoben wurden die Daten mit Fragebogen. Sie wurden nicht von den Betroffenen ausgefüllt, sondern von Jugendarbeitern, die mit entsprechenden Jugendlichen in Kontakt kommen. Die Studie erfasste insgesamt 64 Heranwachsende; 60 Prozent davon sind männlich. Ihr Durchschnitts-

alter liegt bei 17 Jahren. 83 Prozent stammen aus der Stadt oder dem Kanton Zürich; 42 Prozent sind Schweizer.

44 Prozent der Jugendlichen sind nicht mehr schulpflichtig. Bedenklich ist, dass von den Jugendlichen, die noch in den Unterricht müssten, nur 5 Prozent die Schule regelmässig besuchen. Damit finde unter den betroffenen Jugendlichen eine weitgehende Abwendung von der Sozialisationsinstanz Schule statt, heisst es in der Studie. Die Gründe, warum die Heranwachsenden auf der Strasse landen, sind laut den befragten Fachpersonen vielfältig. Familiäre Konflikte bis hin zur Gewalt werden am meisten genannt. Oft spielen Drogenprobleme eine Rolle. Zwar handle es sich bei der Zahl von 64 Fällen nur um eine Momentaufnahme, wird in der Studie betont. Die Zahlen seien jedoch «nach unten» verlässlich: Die erfassten Jugendlichen seien nicht mehrfach gezählt worden, und zudem sei die Studie von einer engen Definition des Phänomens ausgegangen.

Massive Langzeitfolgen

Norbert Hänsli ist über die erhobenen Zahlen erstaunt. Er habe zwar gewusst, dass das Phänomen existiere, war aber skeptisch, ob es sich in Zahlen erfassen lasse. Die Anzahl der Betroffenen in Zürich lasse sich vergleichen mit Zahlen aus deutschen Städten. Um ein Massenphänomen handle es sich nicht. «Dennoch ist das Problem so gross, dass gehandelt werden muss», betont Hänsli. 20 der 64 betroffenen Jugendlichen waren 16-jährig, 14 weitere waren 17-jährig. Gerade in dieser Altersgruppe sind die Langzeitfolgen der vollständigen Abkehr von Bildung, Arbeit und von kulturellen Einrichtungen massiv, wie Hänsli betont. Die Schwierigkeiten beim Versuch des Wiedereinstiegs erwiesen sich für diese Jugendlichen danach als immens. Die Frage lautet gemäss Hänsli nun, ob die bestehenden sozialen Einrichtungen – die zweifellos gute Arbeit leisten – etwas gegen das Problem unternehmen können. Zum Beispiel könnten sie ihr Angebot etwas anders ausrichten oder es in Kooperationen mit Schulen, Brückenangeboten und niederschwelliger Anlaufstellen weiterentwickeln. Bereits läuft eine neue Studie, um die Resultate zu vertiefen.